



**Glenn Pedro Buchholtz, Anna Hofmann, Julian Kräling,
Michael Novian mit freundlicher Unterstützung von
Thomas Bohn und Ansgar Kreutzer**

„Neues Denken oder Neue Technologie?“

Interdisziplinäre Herausforderungen der sozial-ökologischen Transformation – und die Herausforderungen einer nachhaltigen Veranstaltungskonzeption

Der hier vorliegende Tagungsbericht hat zwei Aspekte zum Gegenstand: Einmal geht es um die Aufbereitung der Inhalte und Themenschwerpunkte eines interdisziplinären Netzwerkworkshops, der am 26. und 27. Januar 2024 auf Einladung des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften im Neuen Schloss der JLU Gießen durchgeführt wurde. Daneben soll aber auch eine Darstellung der konzeptionellen Überlegungen bei der Planung und Durchführung des Workshops erfolgen. Denn die Veranstaltung sollte Nachhaltigkeit nicht nur zum Thema haben, sondern in ihrem Ablauf selbst Nachhaltigkeitsprinzipien folgen. Mit dieser zweifachen Perspektive auf Nachhaltigkeit konnten die Organisatoren des Projekts auch erfolgreich beim JLU-eigenen Förderfonds Nachhaltigkeit des Büros für Nachhaltigkeit reüssieren und dankenswerter Weise sowohl auf eine Förderung der Kosten für die externen Referent:innen als auch auf eine Förderung der an der Planung und Durchführung des Workshops beteiligten Hilfskräfte zurückgreifen.

Beginnen wir mit der Darstellung der inhaltlichen Themenschwerpunkte:

Um den ökologischen Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft begegnen zu können, braucht es beides: Einmal bedarf es des technischen Fortschritts und innovativer Ideen, mit begrenzten Ressourcen effektiv umzugehen sowie umweltschädliche Produktionsmethoden in ökologische zu transformieren. Zum anderen bedarf es aber ebenso eines grundsätzlichen Umdenkens in Lebensstil und Konsumverhalten sowie in den Leitbildern guten Lebens. In technischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hin-

sicht stellt uns die ökologische Herausforderung vor die Notwendigkeit der Gestaltung von Transformationsprozessen.

Von dieser Annahme ausgehend verschränkte der in Ansatz und Methode konsequent interdisziplinär angelegte Netzwerkworkshop historische, sozial- und kulturwissenschaftliche, naturwissenschaftliche sowie ethisch-theologische Perspektiven, um diese in der Frage zusammenzuführen, wie die anvisierten Transformationsprozesse mit nachhaltigen Technikvollzügen und Lebensweisen in Einklang gebracht werden können. Für diese Zusammenführung sollte der geplante Netzwerkworkshop einen Auftakt darstellen und zugleich in den Sequenzen des Austauschs und der Netzwerkbildung mittel- und langfristige Perspektiven einer interdisziplinären Kollaboration ausloten.

Gegliedert hat sich der Workshop dabei in drei halbtägige Panels, die im Aufbau das Wechselspiel natur- und geisteswissenschaftlicher Beiträge vorsahen und Raum für Austausch, Diskussion und Netzwerkbildung boten. Thematisch wurden technologische und soziale Wandlungsprozesse unter den Vorzeichen etwaiger ökologischer Epochenzuschreibungen abgehandelt, Klimawandel und Biodiversität als epochal prägende Herausforderungen in den Blick genommen und schließlich dem Nachhaltigkeitsparadigma in Fragen des Lebensstils, des Konsum- und Ernährungsverhaltens gefolgt.

Den Auftakt zum Netzwerkworkshop machte dabei der Mitorganisator der Veranstaltung und dezentrale Nachhaltigkeitsbeauftragte des Fachbereichs 04, Prof. Dr. Thomas Bohn. Er führte kurz in die inhaltlichen Schwerpunkte und Zielsetzungen des Workshops ein und machte die rund 50 Teilnehmenden mit dem Leiter des Panel



Priv.-Dozent Dr. Martin Bemann während seines Vortrages.

of Planetary Thinking und Inhaber der Ludwig-Börne-Proffur, Prof. Dr. Claus Leggewie, vertraut, der unter dem Stichwort des planetaren Denkens ein inspirierendes Plädoyer und ein profundes theoretisches Rahmenkonzept für die gemeinschaftliche Gestaltung von Transformationsprozessen unter Verschränkung unterschiedlicher disziplinärer Perspektiven entwarf. Dieser thematischen Hinführung folgte ein Geleitwort des Vizepräsidenten für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, welches die Notwendigkeit interdisziplinärer Herangehensweisen zur Lösung ökologischer Herausforderungen betonte und auf die Notwendigkeit der hierfür zu schaffenden strukturellen Voraussetzungen hinwies.

Die Einführung beschloss Thomas Bohn, bevor er auf das von ihm moderierte erste thematische Panel zum Themenfeld „Klimawandel“ überleitete. Der Ethnologe und Professor für Südasiawissenschaft (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Prof. Dr. Christoph Antweiler, führte in das Anthropozän ein und diagnostizierte anhand des Begriffs eine über den Klimawandel hinausgehende räumliche und zeitliche Mega-Krise und ein noch nie dagewesenes Ereignis in der Geschichte der Menschheit, das nach entsprechenden Reaktionen verlange. Er folgte dabei dem Begriff des Anthropozäns durch seine

interdisziplinäre und durchaus kritische Rezeptionsgeschichte, um schließlich den Begriff meta-kritisch zu verteidigen und Ansätze für eine transformierte und geerdete neue Perspektive auf Politik und Menschenbild zu entwerfen. Die Leiterin der Arbeitsgruppe „Klimatologie, Klimadynamik und Klimawandel“ am Institut für Geographie der JLU Gießen, Dr. Elena Xoplaki, zeigte anschließend anhand ausgewählter Beispiele, wie sich frühere Gesellschaften an große klimatische Veränderungen (spätantike Kleine Eiszeit und Kleine Eiszeit) anpassten und zeichnete auf diese Weise zugleich Methoden, Herausforderungen und Vorgehensweisen einer interdisziplinären „Geschichte des Klimas und der Gesellschaft“ nach. Mit dem Soziologen Prof. Dr. Jörn Ahrens, der ebenfalls an der JLU Gießen tätig ist, muss diese Anpassung an die Natur im Anthropozän als grundlegend neue Weltbeziehung im Sinne einer „Dritten Natur“ gedacht werden. Diese Dritte Natur folge auf die Versuche der Beherrschung und Anthropogenisierung von Natur, als Resultat einer Verselbständigung und Transformation der anthropogenen Natur, die gerade ob der humanen Eingriffe nicht länger mit menschlichen Mitteln verfügbar gemacht werden könne.

Ein konkretes Spannungsverhältnis in den unterschiedlichen Aneignungsverhältnissen zur Natur

zeigte anschließend der Historiker PD Dr. Martin Bemmman (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) auf, in dem er historische Perspektiven auf aktuelle Probleme der Waldnutzung in Mitteleuropa entwarf und hierzu die ideologisch verhärteten Positionen zweier Lager nachzeichnete („Förder:innen“ und „Naturschützer:innen“), die sich durch die Befürwortung eines menschlich gesteuerten Waldumbaus oder den Einsatz für eine Verringerung des menschlichen Einflusses auf den Wald und einer Stärkung der Resilienz der Natur unterschieden. Hierüber gerate die aus historiographischer Perspektive ausweisbare, derzeit sich ereignende Zeitenwende in der Waldnutzung aus dem Blick, die letztlich nach einer Neuaushandlung des Verhältnisses von Mensch und Natur verlange.

Von der Waldbewirtschaftung in der Neuzeit ließ sich dann die Brücke zur Bodenbewirtschaftung im Mittelalter schlagen, die im Blickfeld des ersten Vortrags des zweiten Panels stand, das vom amtierenden Dekan des Fachbereichs 04, Prof. Dr. Ansgar Kreuzer, moderiert wurde. Der Mittelalterhistoriker Dr. Christian Stadelmaier stellte die Frage, ob wir anders konnten, und setzte damit die Frage der Nachhaltigkeit im Mittelalter auf den Prüfstand. Anhand der genossenschaftlichen Nutzung von Allmenden wies Stadelmaier einen Widerspruch zwischen vorhandenen Normen und einer adäquaten praktischen Umsetzung der Regelungen nach, die zu einer Übernutzung vulnerabler Ressourcen führte. Das Mittelalter sei insofern für gegenwärtige Nachhaltigkeitsdiskurse mehr mahnendes Beispiel als Lehrmeisterin. Der anthropogene Einfluss auf Bodennutzung und Landschaftswandel stand auch im Fokus des Vortrags des Gießener Geologen Prof. Dr. Markus Fuchs zum Naturphänomen der Bodenerosion. In einer historischen Betrachtung wies Fuchs die Bodenerosionen als „schleichende Naturkatastrophe“ mit gravierenden Folgen aus. Maßgeblich sei das Phänomen durch den Menschen verursacht und werde durch dessen Bodennutzungsverhalten und die zunehmende Bevölkerung befördert. Wenngleich sich Bodenerosionen nicht verhindern ließen, gelte es doch sie zu begrenzen. Der oftmals allzu zerstörerische Fußabdruck des Menschen in der Natur zeigt sich auch in dessen Umgang

mit Tierarten, wie der Beitrag von Prof. Dr. Hans Ziemek (Biologiedidaktik an der JLU) anschaulich verdeutlichte. Er widmete sich dem Artensterben des populären Feuersalamanders (*Salamandra salamandra*) und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, zwei Repräsentanten dieser gefährdeten Art vor Ort in Augenschein zu nehmen. Dem zunehmenden Artensterben der hierzulande heimischen Tierart zugrunde liegt die Verbreitung des Hautpilzes „*Batrachochytrium salamandrivorans* – Bsal“ – zumindest vordergründig. Denn auch in diesem konkreten Fall von Artensterben spielt der Mensch eine gewichtige Rolle, da er den Pilz vermutlich über Terraristik von den in Asien heimischen Feuerbauchmolchen nach Europa und Amerika eingeführt hat; und da der Mensch trotz einer breiten Öffentlichkeitsarbeit weder auf ausgewiesene Sperrzonen achte und nur in den seltensten Fällen bereit sei, Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Hautpilzes zu ergreifen. Vor dem Hintergrund des in den vorherigen Beiträgen ablesbaren zerstörerischen anthropogenen Einflusses auf die Natur erhielt das von Prof. Dr. Philipp David (evangelische Systematische Theologie an der JLU) vorgebrachte Leitbild des „Schonenden Bewohnens“ eine angemessene Relevanz und Dringlichkeit. David wies das Potential des christlichen Schöpfungsglaubens als Weltziehungsbildung aus, da er 1. die Wahrnehmung des Eingebunden-Seins in das Ganze ermögliche, 2. in der Wiederentdeckung der komplexen Fülle der existentiellen sprachlichen Weltbezüge eine Mehrdeutigkeitsschulung herausbilde und so 3. das Aushalten von Ambivalenzen erleichtere und dazu anleite, den Dualismus von Natur und Kultur durch die Wahrnehmung des leiblichen Befindens in der Umwelt zu überwinden.


Den inhaltlichen Abschluss des ersten Workshoptages bildete der auch für die interessierte Öffentlichkeit konzipierte Abendvortrag von Prof. Dr. Harald Lesch zum Thema „Warum tun wir nicht, was wir tun sollen? Ein Monolog zwischen Natur- und Geisteswissenschaft“. Professor Lesch, der einem bundesweiten Publikum aus vielen TV-Formaten (Terra X; Leschs Kosmos) als Wissenschaftsjournalist bekannt sein dürfte, ist Inhaber einer Professur für Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und

JLU
NEUE WEGE SEIT 1607

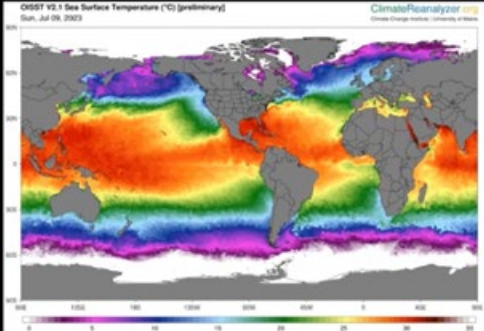
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

FB 04

Gesellschaft für
Gesellschaftswissenschaften



Die Ozeane sind so warm wie nie



Laut der US-Wetterbehörde **NOAA** liegt die durchschnittliche Temperatur an der Meeresoberfläche seit Anfang April bei 21, Grad Celsius.

Der bisherige Rekord 21 Grad (2016).

In einigen Regionen waren die Unterschied enorm. Im März lagen die Meeresoberflächentemperaturen vor der Ostküste Nordamerikas um bis zu 13,8 Grad über dem 30-Jahres-Durchschnitt der Periode von 1981 bis 2011.

Vor Florida über 30 Grad warm: **36,1 Grad am 10.7.2023**

Digitaler Abendvortrag mit Prof. Dr. Harald Lesch.

zugleich Lehrbeauftragter für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie München. Seine Vertrautheit mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven band Professor Lesch in Gießen in einen Monolog zwischen Natur- und Geisteswissenschaften ein und suchte darin nach Perspektiven und Antworten auf die ökologischen Herausforderungen unserer Gegenwart. Dabei wies er vor den mehr als 500 Teilnehmer:innen der Videokonferenz naturwissenschaftlich profunde Nachweise für den anthropogenen Klimawandel auf und gab zugleich praktische Hinweise, wie die Krise durch das eigene Handeln in Angriff genommen werden kann und welcher weitergehenden Voraussetzungen – auch im gesellschaftlichen Diskurs – es hierzu bedarf. Dies vertiefte Lesch auch in der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion mit den Teilnehmer:innen.

Den vom Dekanatsreferenten des FB 04, Dr. Michael Novian, moderierten zweiten Workshop tag eröffnete am 27. Januar die Ernährungspsychologin Prof. Dr. Ulrike Gisch vom Zentrum für Nachhaltige Ernährungssysteme der JLU, in dem sie der Frage nachging, warum wir (nicht) nachhaltig essen. In ihrem Beitrag gab sie Einblick in Studienergebnisse zu Essgewohnheiten und -motiven und wies hinsichtlich nachhaltiger Ernährung einen "green gap" zwischen den Intentionen und dem tatsächlichen Essverhalten aus. In der Auseinandersetzung mit Begründungszu-

sammenhängen und Lösungsmöglichkeiten für diesen "Gap" könne ein Ausgangspunkt für technische Innovationen bereitet werden, die bei der nachhaltigen Ernährung unterstützen. Die Frage nach einer nachhaltigen Ernährung führte bereits nahe heran an grundsätzliche Fragen nach nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsstilen. Diese aus ethischer Perspektive in den Blick zu nehmen, lag im Fokus des Impulsvortrags der Moralthologin Prof. Dr. Edeltraud Koller (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt/M.). An den Beginn ihrer Überlegungen stellte sie zunächst ein grundsätzliches theoretisch fundiertes Nachdenken über den der Ökonomie entstammenden Nachhaltigkeitsbegriff. Von dieser Grundlage ausgehend ließen sich Grundregeln ableiten und im Weiteren Umsetzungsprobleme ausmachen, von denen ein Großteil im Bereich der Weltwirtschaft liegen. Aus dieser theoretischen Fundierung heraus wurden abschließend ethische Anforderungen expliziert, die zu einem umfassenden nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensstil beitragen können. Liegen die Ursprünge des Nachhaltigkeitsbegriffs in der Ökonomie, so lässt sich zu Recht eine westliche Dominanz der Debatten über Nachhaltigkeit annehmen, was die von dem Gießener Osteuropahistoriker Dr. Gleb Kazakov gewährten Einblicke in Debatten und Alltagspraxis in Bezug auf Nachhaltigkeit und Recycling zu Zeiten des Ostblocks zunächst als randständigen

Seitenblick erscheinen lässt. Entsprechend wies Kazakov zu Beginn darauf hin, dass es bereits schwierig sei, den Begriff der Nachhaltigkeit adäquat ins Russische zu übertragen. Insbesondere die für den westlichen Nachhaltigkeitsdiskurs maßgebenden Debattenanstöße durch den Club of Rome, der die Grenzen des Wachstums ins öffentliche Bewusstsein rückte, wurden in der ehemaligen Sowjetunion unter anderen Vorzeichen rezipiert und auf struktureller Ebene erst sehr spät aufgegriffen. Gleichwohl konnte auch für den Ostblock insbesondere auf der Ebene der Alltagspraxis ein gesellschaftliches Bemühen um nachhaltige Produktions- und Verwertungsprozesse ausgewiesen werden, mit durchaus ambitionierten Zielen und erfolgreichen wirtschaftlichen und ökologischen Implikationen. Ästhetische Ausdrucksformen spielten dabei, wie sich anhand der vielen von Kazakov aufgeführten Plakataktionen zeigte, eine herausgehobene Stellung und boten den Übergang zum abschließenden Impulsvortrag der Gießener Kunsthistorikerin Prof. Dr. Sigrid Ruby. Ausgehend von einer Alterität der Künste wies sie Topoi und Potentiale der Kunst für die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen und die Entwicklung nachhaltiger Lebensstile auf. Kunst könne dabei einen Schutzraum anbieten, der die Möglichkeit beinhalte, radikale Positionen durchzuspielen und vor Augen zu führen. In der Auseinandersetzung mit dieser Kunst, die sich in der Moderne zunehmend Nachhaltigkeitsthemen zuwendet, würde den Betrachter:innen Gegenwartserfahrungen gestiftet, die dazu anleiten könnten, Sensibilität und differenzierte Wahrnehmungen für Nachhaltigkeitsthemen auszubilden, Ambivalenzen auszuhalten und sich der Sisyphos-Arbeit bewusst zu werden – wie anschaulich an der Installation "Can't help myself" ausgewiesen –, welche die Moderne für den Menschen beinhalte.

Abgerundet wurde die Netzwerktagung durch Tagungsbeobachtungen, die zum einen von der Leiterin des Büros für Nachhaltigkeit der JLU, Dr. Alexandra Jungert, stammten, die zugleich Verbindungslinien zu den Nachhaltigkeitskonzepten an der JLU zog. Zum anderen formulierten die Organisatoren der Veranstaltung, Thomas Bohn, Ansgar Kreutzer und Michael Novian, als

Auftakt einer Abschlussrunde ihre Eindrücke. Summa summarum wurde vor allem das einheitliche Interesse an einer Fortsetzung des interdisziplinären Austauschs auf diesem Feld artikuliert. Als erster Schritt soll in diesem Sinne aus der Tagung heraus ein Sammelband hervorgehen, in dem die Perspektiven der Beitragenden aus ganz unterschiedlichen Fach- und institutionellen Blickrichtungen zusammengeführt werden.

Zu den organisatorischen Aspekten des Netzwerkworkshops – der „Theorie- und Praxis-Gap“

Nachhaltigkeitsziele gehen nicht allein in wissenschaftlichen Diskursen über Nachhaltigkeitsthemen auf. Diese Diskurse sind auch in ihrer betrieblichen Abwicklung so zu planen und durchzuführen, dass sie Anforderungen an eine nachhaltige Organisation von Veranstaltungen gerecht werden. Entsprechend diesem Leitgedanken war es bereits im Rahmen der ersten Überlegungen zur Konzeption der Netzwerktagung ein Kernanliegen der Organisatoren, Nachhaltigkeitsaspekte zu berücksichtigen.

2022 hat der Fachbereich 04 in diesem Kontext bereits ein Projekt „Auf dem Weg zum Grünen Büro“ (gefördert durch das Büro für Nachhaltigkeit der JLU) initiiert, innerhalb dessen das Verwaltungshandeln unter Nachhaltigkeitsperspektiven analysiert und reorganisiert wird. Im Rahmen dieses Prozesses wurden auch Leitgedanken zur nachhaltigen Organisation von Veranstaltungen entwickelt, die mit dem Netzwerkworkshop nun zugleich modellhaft praktiziert wurden. Orientierung hat dabei u.a. der vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) herausgegebene Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen gegeben.¹ Hier finden sich auch weiterführende Informationen zu den im Folgenden genannten Handlungsfeldern.

Ankündigung der Veranstaltung

Nachdem die Anzahl der Referent:innen feststand, wurde in klassischer Weise mit der Erstellung eines Flyers begonnen, der zur Information und Bewerbung der Tagung dienen sollte. Der

Flyer wurde dabei bewusst in Schwarzweiß gehalten und unter das im Kontext der Flyer-Erstellung konzipierte Motto #ganzschöngrauhier gestellt.

#ganzschöngrauhier beschreibt einen Teil des Nachhaltigkeitskonzepts der Tagungsplanung. Es stellt einen repräsentativen Ausdruck der Entscheidung für ein graues Design aller Werbeplakate und Flyer dar, die zur Information und Ankündigung über Tagungstermine und -inhalt verwendet wurden.

Sich auf diese minimalistische Farbpalette zu beschränken war somit keine rein ästhetische Entscheidung. Durch den Verzicht auf bunte Farben, Hochglanzpapier und aufwändige Druckverfahren sollten nicht nur finanzielle Ressourcen eingespart, sondern auch der Energie- und Ressourcenbedarf in der Druckproduktion reduziert werden. Zudem wurde die Verbreitung der Unterlagen nicht über den Papierweg, sondern vorwiegend digital vorgenommen unter Nutzung einer zentralen E-Mail-Adresse, mittels derer die Kommunikationswege enggeführt werden sollten. Dies fördert nicht nur den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, sondern unterstreicht anschaulich und einprägsam die Zielrichtung des Workshops, zu einem neuen Denken beizutragen. Das Ergebnis ist eine Einschränkung der Gestaltungsmöglichkeiten zugunsten der Nachhaltigkeit.

Webseite und Anmeldeverfahren

Unterstützt wurde die Ankündigungsphase durch die eigens für den Netzwerkworkshop erstellte Webseite, auf der Informationen zur Tagung, aber auch deren organisatorischen Ablauf bereitgestellt und gebündelt wurden. Auf dieser Webseite wurden auch nach der Veranstaltung Aufzeichnungen der Vorträge wiedergegeben zur Dokumentation des Workshops.²

Zudem diente die Webseite als Landingpage für die elektronische Anmeldung zur Tagung. Hierüber wurde neben dem Erhalt aller für die Veranstaltungsorganisation notwendigen Daten (darunter auch eine Anmeldung zum optionalen Abendessen) auch ein (daten-)sicherer, kommunikationsarmer und ressourcenschonender Anmeldeweg ermöglicht. Im Sinne dieses ange-

strebten ressourcenschonenden und nachhaltigen Einsatzes wurde die Webseite über das an der JLU genutzte Content-Management-System Plone betrieben – die Pferdefüße hinnehmend, dass sich im Rahmen der vorgegebenen Designs wenig Spielraum ergab, im Rahmen der ästhetischen Ausgestaltung Nachhaltigkeitsprinzipien zu verfolgen.

Digitale Informationspakete

Zur Vermeidung analogen Verbrauchsmaterials erhielten Referent:innen und Teilnehmer:innen digitale Informationspakete mit näheren Informationen über die Veranstaltung, die Anreise und die organisatorischen Abläufe. Die Informationspakete dienten zugleich dazu, an die Veranstaltung zu erinnern und die Zahl kurzfristiger Absagen zu minimieren. Dadurch konnte der Druck weiterer Programmflyer für die Tagung selbst umgangen und die Planungssicherheit bei der Verpflegung der Teilnehmer:innen erhöht werden. Die Informationen zur Anreise waren zudem so gehalten, dass neben Ortskarten auch ÖPNV-Anfahrtsrouten zur Verfügung gestellt wurden, um Anreize zu einer nachhaltigen Anreise und zur Nutzung nachhaltiger Verkehrswege zu setzen.

Mobilitätskonzept und Veranstaltungsort

Ausgehend von der Auffassung, dass der Durchführung des Netzwerkworkshops in Präsenz Priorität einzuräumen ist, um Foren für die erwünschten Prozesse des Austauschs und der Vernetzung zu geben, sind die Überlegungen zum Veranstaltungsort und zu den Unterbringungs- und Einkehrmöglichkeiten entlang des Prinzips der kurzen Wege angestellt worden, um das Ziel der Vermeidung und Reduzierung der verkehrsinduzierten Umweltbelastungen zu erreichen. Da das Hauptfeld der Referent:innen und Teilnehmer:innen in und um den Raum Gießen seinen Arbeits- und Lebensmittelpunkt besitzt, war für diese Gruppe eine kurze Anreise gewährleistet. Die Stadt verfügt zudem über eine sehr gute Anbindung an den Schienenverkehr und weist ein verlässliches und umfangrei-

ches Busnetz sowie ein großflächig über die Stadt verteiltes Leihradsystem auf. Die Festlegung von Veranstaltungsorten, Einkehr- und Unterbringungsmöglichkeiten im Innenstadtbereich trug dazu bei, dass alle Verkehrswege unterhalb von einem Kilometer lagen und problemlos über den Fußweg oder den ÖPNV zurückgelegt werden konnten.

Mit der Wahl eines universitären Veranstaltungsortes konnte zudem gewährleistet werden, dass in der energetischen Bewirtschaftung des Standorts die JLU-Standards zu Energiesparmaßnahmen und die Anforderungen auf dem Weg zu einer CO₂-neutralen Landesverwaltung berücksichtigt wurden.

Catering und Verpflegung

Ein wesentliches Augenmerk bei der Planung des Netzwerkworkshops lag auf der Auswahl eines nachhaltigen Catering- und Verpflegungsangebots.

Es wurden dafür sorgfältig Caterer und Zulieferer ausgewählt und angefragt, die neben den Qualitätsansprüchen auch bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllen: Sie sollten regional ansässig sein, in ihrem Angebot eine Vielzahl an bio- und veganen Produkten verfügbar haben, faire und nachhaltige Liefer- sowie Produktionswege sicherstellen. Ver-

JLU
NEUE WEGE. SEIT 1607.

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN

**NEUES DENKEN ODER NEUE
TECHNOLOGIE?**
Netzwerkworkshop zu den interdisziplinären
Herausforderungen der sozial-ökologischen
Transformation

26.01.–27.01.2024 |
Neues Schloss (Senckenbergstraße 1)

FB 4

Flyer zur Veranstaltung

packungsmüll und Reste sollten so gut es geht vermieden werden. Während der Planungsphase war es somit wichtig, eine möglichst akkurate Bestellmenge anzugeben und Bestellungen bei den Caterern – falls möglich – auf Kommission zu kaufen, um Reste und Müll zu vermeiden.

Während der Veranstaltung

Getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ wurden während der Tagung Informationsflächen zur Verfügung gestellt, mittels derer sich die Teilnehmenden über die nachhaltigen Getränke- und Speiseangebote und deren Lieferanten sowie über nachhaltige Verwaltungsprozesse und Nachhaltigkeitsprozesse an der JLU informieren konnten. Daneben wurden auch in den Tagungsablauf Informationen zum nachhaltigen organisatorischen Ablauf eingebunden. Auf diese Weise wurde der Darstellung universitätsweiter konzeptioneller Überlegungen zum Thema Nachhaltigkeit Raum gegeben.

Der Gap zwischen Theorie und Praxis

Soweit die „schöne Theorie“, die in der praktischen Umsetzung wie so oft auch graue Flecke bekommen hat, im vorliegenden Fall zuvorderst durch die profane Ankündigung eines Bahnstreiks im Zeitraum der Tagung. Der Abendvortrag musste infolgedessen in den virtuellen Raum verlegt werden und kurzfristige Absagen der Teilnehmenden traten auf – wenngleich zur Vermeidung dessen nach Bekanntwerden des Streiks nochmals Abfragen zur Teilnahme erfolgten und die Möglichkeit einer digitalen Teilhabe eingerichtet wurde. Die ursprünglich rein für den Präsenzbetrieb geplante Tagung erhielt mit dankenswerter Unterstützung des HRZ kurzfristig ein hybrides Gewand. Und es zeigt sich daran, dass Nachhaltigkeit auch in der Praxis ein komplexes Unterfangen ist: Denn somit musste zusätzlich technisches Equipment per Pkw zum Tagungsort (und vom Tagungsort weg) gebracht werden, es entstand eine Vielzahl zusätzlicher Kommunikation und es flossen zusätzliche personelle und zeitliche Ressourcen in die technische Unterstützung des Workshops (was nicht

nur ein hohes Maß an Improvisationskunst und Spontanität verlangte, sondern zugleich damit einherging, dass mit Rücksicht auf die Zeitökonomie auch andere Versorgungsgänge per Pkw erfolgten). Zudem ging die Wahl eines universitären Veranstaltungsortes einschließlich seiner energetischen Bewirtschaftung damit einher, dass die Tagungsteilnehmer:innen am Samstag nicht umhin kamen, durchweg ihre Jacken anzubehalten.

Diesen Unwägbarkeiten zum Trotz blickten die Teilnehmer:innen und Referent:innen in ihren Feedbacks, aber auch das gesamte Projektteam, sehr zufrieden auch auf den organisatorischen Ablauf des Workshops: Durch die Bereitstellung des digitalen Informationsmaterials konnte nahezu in Gänze auf die analoge Form der Bereitstellung von Materialien verzichtet werden; alle Orte der Veranstaltung wurden, wenn man es nach Gießen schaffte, wie vorausgesehen, fußläufig und in kurzer Zeit erreicht (wovon auch alle auswärtigen Referent:innen Gebrauch machten); insbesondere die Auswahl an verschiedenen lokalen und nachhaltigen Essensangeboten wurde immer wieder positiv hervorgehoben und es zeigte sich, dass mit vergleichbar geringem Mehraufwand und Mehrkosten ein nachhaltiges, lokales und schmackhaftes Verpflegungsangebot organisiert werden konnte. Gestaltungs- und Planungskonventionen sowie Gewohnheiten sollten und konnten hinterfragt werden und von ihnen – im Sinne der Nachhaltigkeit – abgewichen werden.

Insgesamt zeigt das Planungskonzept, dass „Nachhaltigkeit“ nicht nur eine Frage der inhaltlichen Ausrichtung ist, sondern in besonderem Maße – auch im Sinne der Redlichkeit – auch von der praktischen Umsetzung der Veranstaltung selbst abhängig ist.

Anmerkungen:

¹ Vgl. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/veranstaltungsleitfaden_bf.pdf (Zugriff: 4. 4. 2024)

² Vgl. <https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb04/nachhaltigkeit> (Zugriff: 4. 4. 2024)

Kontakt:

Thomas.Bohn@geschichte.uni-giessen.de